

Neu-Brannsfelder Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Siband.

Jahrgang 20.

Freitag, den 18. Oktober.

1872.

Nummer 47.

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. 1 bis No. 47
für Herrn

Gefahren eines Sängersfestes.

(Schluß.)

Es war das Schicksal, das bis jetzt
hundertmalige Heiligthum seiner Töchter,
über welches er seinen väterlichen Blick
schweifen ließ. Ein ängstlicher Ton und das
Rauschen der fest zugezogenen Vorhänge
verriet ihm, daß seine älteste Tochter
da ihr Lager noch nicht verlassen habe. Um-
mittelbar vor ihm, ohne Kopf und Weste, so
gar ohne Stiefel, welche Kleidungsstücke un-
erträglich und zerstreut auf dem Boden um-
herlagen, den Schlaf sich mühsam aus den
Augen reißend, fand Herr Männlein, ver-
nicht einmal furchtelich vorlegen schen, sondern
ihm freudlich die Hand entgegenstreckte und
ganz gemüthlich sagte:

„Wünsche mich gerührt zu haben, mein
werther Herr Piepmaker! Was verschafft mir
denn Ihnen so früh das Vergnügen?“

„Herr! rief der ergrimmte Vater, dem
ein zermalender Gedanke durch den Kopf
fuhr. — Herr! Sind Sie des Tuns, daß
Sie hier von Vergnügen reden? Die Kö-
nigin Sie sich unterleben, dieses Zimmer zu
betreten?“

„Aber mein lieber Herr Piepmaker,
versetzte Herr Männlein, dem ursprünglich die
Verstärkung auslief, sein werther Haus-
wirth möchte über Nacht etwas überge-
schneppelt sein, dieses Zimmer haben Sie u.
Ihre Töchter, und das Ihrige liegt ein
Stückchen weiter. Wie kommen Sie in diesem
Augenblicke hierher?“

„Diese Antwort war natürlich nicht ge-
eignet, den Jüngling aus dem Zimmer zu
verjagen. In bester Auszeichnung sagte er den
idiotisch erscheinenden Präsidenten am Arm
und lief.

„Aber Sie wie eine genügende An-
twort geben mein Herr? Dieses Zimmer ist
das meiner Tochter, und das Ihrige liegt ein
Stückchen weiter. Wie kommen Sie in diesem
Augenblicke hierher?“

„Herr! rief die noch immer stumm an-
der Thür stehende, erwiderte ihm nicht mehr
von ihrem Schrecken. Das Betragen ihres
Aeltesten, der in seinem gestrigen Briefe so
viel schöne Worte gemacht hatte, erwiderte ihm
jetzt so nichtswürdig, daß sie ihn nicht länger
zu schonen gedachte; auch war sie eine zu
gehörige Tochter, um unter solchen Um-
ständen Geheimnisse vor ihrem Vater zu ha-
ben.“

„Was diese Feilen, Vater,“ sagte sie im
bestimmten Unwillen, indem sie Herrn Piep-
maker den Brief vorhielt. — „und besetze
uns abdamn von der Gegenwart dieses
Vaters, den wie unendlich länger in unserem
Haus beherrschten können.“

Herr Männlein hatte inzwischen Zeit ge-
habt, sich im Zimmer umzusehen und war
damit förmlich seinen unverschämten Verthum
inne geworden. Nach nie hatte ein unschul-
diges Mädchen einem menschlichen Wesen
einen rüchlichen Streich gespielt! Wer
möchte es ihm jetzt glauben, wenn er, was
doch der Wahrheit so buchstäblich entsprach,
zu seiner Rechtfertigung behaupten wollte,
daß er die Thür verriegelt und lediglich aus
einem Mißverständniß in dieses Zimmer ge-
rathen? Zu dieser ersten Verlegenheit gestellte
sich gleich die zweite: Herr Piepmaker war
im Besitz des gestrigen von ihm an Göttern ge-
schriebenen Briefes, und dieser Umstand konnte
nur dazu beitragen, seine Lage noch schlim-
mer und verwickelter zu machen. Das war
offenbar zu viel Unglück auf einen Schlag,
da mußte auch die härteste Seele zusammen-
brechen.

Herr Piepmaker hatte den Brief inzwischen
flüchtig durchgesehen, und sein Zorn schien noch
beträchtlich gestiegen.

„Herr! Wie können Sie sich unterleben,
einen solchen Brief an meine Tochter zu rich-
ten und ihr von Liebe zu reden?“

„Ich habe dem Herrn gewiß keine Veran-
lassung dazu gegeben,“ fiel die ergrimmte
Iva ein, die jeden Schein von Schuld von
sich abwälzen wollte.

„Aber werther Herr Piepmaker, doch ge-
schäftes Fräulein,“ antwortete Herr Männlein,
„das ist ja Alles ein trauriges Mißver-
ständniß. Allerdings bezie ich eine innige Lie-
be zu Fräulein Cäcilie Meerbaum, al-
lein —“

Herr Piepmaker wurde zur Salzfäule, wie
Vol's Weib im Alten Testamente.

„Was? Meine Nichte lieben Sie auch
noch?“ rief er im vollsten Entsetzen aus.
„Mensch, Sie sind ja ein zweiter Don Ju-
an! Meine Nichte Cäcilie Meerbaum, die
seit einigen Jahren verlobt ist und demnach
in den Stand der heiligen Ehe treten wird!“

„Abscheulich!“ seufzte Fräulein Iva, und
ein Echo hinter dem Betvorhang schien in
diesem Streifer einzuschallen.

„Verlobt?“ wiederholte Herr Männlein,
nicht minder erschrocken. „O meine Nichte!
Dieser Noth führt sie zum Altar!“

„Was, Noth?“ versetzte Herr Piepmaker.
„Müller heißt ihr Verlobter und zukünftiger
Gewaht. Ob das gehört gar nicht zur Sa-
che und geht Sie keinen Pfifferling an. Hier
haben Sie allein uns Antwort zu geben,
mein Herr, aber freilich werden Sie wenig
genug zur Entschuldigung Ihres unverant-
wortlichen Benehmens zu sagen haben. Sie
haben mir alle meine Gefälligkeiten, die ich
Ihnen seit drei Tagen erwiesen, mit dem
schwarzensten Unthun belohnt. Schämten Sie
sich, mein Herr, und verlassen Sie so schnell
als möglich mein Haus!“

Herr Piepmaker sah wohl ein, daß hier eine
umfangreiche Erklärung noch über. Nachdem
er um Erlaubniß gebeten, seinen noch immer
derartigen Anzug vervollständigen zu dür-
fen, verließ er den ergrimmten Hauswirth
auf die würdevollste Weise seiner vollkom-
mensten Unschuld und ersuchte ihn um eine
Unterredung unter vier Augen, wo er Alles
genügend auszuklären versprach.

Herr Piepmaker konnte nicht umhin, die-
sem auf die anständigste Weise vorgebrachten
Wesuch zu willfahren, und Beide begaben sich
abwärts nach dem Besuchszimmer im unteren
Stockwerk des Hauses.

Fräulein Iva, deren Erwachen an diesem
Morgen sein milder scherzhaftes Spiel mochte,
als das der Herren Männlein, wurde durch
diesen Abzug der männlichen Belagerungs-
truppen endlich aus ihrer Gefangenhaft er-
löset. Fräulein Iva aber sank weinend auf
das Sopha, denn sie sah einen schönen Traum
abermals in Nichts zerfallen. Betty, die dem
ganzen Auftritt aus einiger Entfernung
gleichfalls beigewohnt hatte und sich als
Briefbote nicht frei von Schuld fühlte, ver-
schlechte nicht, das junge Fräulein auf alle mög-
liche Weise zu trösten.

Herr Piepmaker machte eine Pause, um
den Eindruck seiner gemachten Worte zu
beobachten. Fräulein Iva glühte wie eine
Hängstrolche, während der Brautweber noch
immer an den Nägeln laute.

„Es ist nun an der Zeit,“ sagte Papa
fort und gab seiner Stimme so möglich
einen noch feierlicheren Ausdruck, „daß ich
an dich, meine Tochter Iva, die Frage rich-
te: willst Du gegenwärtigen Herrn Johann
Georg Männlein, Instrumentenmacher von
Beruf, aus adäquater Familie und selber von
unmittelbarem Charakter, Dein Herz und
eine Hand schenken?“

„Lieber Vater!“ — rammelte Iva ver-
legen und die Stirn auf ihrem Antlitz er-
scheute noch einige Steigerung.

„Du bist in dem Alter, wo der Verstand
bei den Frauenzimmer zu erwachen pflegt.
Sich also eine blühende Antwort. Du weißt,
daß ich die nicht den mindesten Zwang an-
dru.“

„Ich unterwerfe mich ganz dem Willen
meines Vaters,“ versetzte Iva leise, aber doch
vernehmlich genug.

Herr Piepmaker erhob sich von seinem
Stuhl, steckte die Hände in die Taschen und
den Schlüssel fest in die Taule.

„Ich verleihe dich, meine Tochter. Du
wirst ein, und nur die in jugendliche Schick-
samente verbiethet Dir, das vernünftige Ja
anzusprechen. Geben Sie mir Ihre Hand,
lieber Schwiegerjona! Iva, die Dinge!“

Beide Hände wurden ihm bereitwillig
überantwortet und von ihm zusammenge-
fügt.

„Seid glücklich, meine Kinder! Ihr habt
meinen väterlichen Segen!“

Wenn wir ein Wunsch schreiben, so wür-
den wir hier das Zeichen mit der Klingel ge-
ben und den Vorhang langsam von der
erbaulichen Gruppe herunterziehen lassen. Da
wir aber dem Leser nur ein Gesichtliches er-
zählen wollen, so hat er ein Recht, nach einer
weiteren Notizen über das Schicksal des glück-
lichen Brautpaars zu verlangen.

Und sie waren wirklich glücklich, glücklich
im Brautstande und glücklich in der Ehe. Es
ist nicht notwendig, eine junge und schöne
Frau zu nehmen, eine lebenswürdige und
sinnreiche Frau aber ist jederzeit eine wün-
schenswerthe Acquisition. Herr Männlein
lebte nur für kurze Zeit nach seinem plötz-
lichen Flohstich zurück, denn der Schwiegerpa-
pa wollte ihn schlechterdings in seiner Nähe
haben und auch Iva zog das Leben in der
großen Stadt vor. Es löstete ihm einige Lie-
berbindung, sich von dem ihm gewordenen
Vertrauen, wo Alt und Jung ihn konnte und
hochschätzte, zu trennen. Der Mensch muß je-
doch seinem Beruf folgen, und in der Haupt-
stadt eröffnete sich ihm ein glänzender Wir-
thungskreis. Herr Piepmaker begab sich
in den Wunsch, seinen Schwiegerjona in einer
möglichst anständigen Stellung zu sehen, und
batte sich daher gleich erboten, ihm die nöthi-
gen Mittel zur Begründung einer Instru-
mentenfabrik in ausgedehnterem Maßstabe
vorzuschreiben. Da gab es denn viel zu über-
legen, zu berechnen und anzuordnen.

Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Das neue Geschäft kam bald in blühenden
Schwung, denn Herr Männlein verstand sei-
ne Sache. Wo aber Capital und Sachkennt-
niß vereinigt sind, da bleibt der Erfolg selb-
st aus. Papa Piepmaker hatte seine wahren
Freude, als ihm der Schwiegerjona am
Schlusse des ersten Geschäftsjahres die Bük-
cher vorlegte, die einen höchst günstigen Aus-
weis lieferten. Noch größer aber war die
Freude des würdigen Herrn, als einige Tage
später ein Diminutiv-Männlein aus Licht
der Welt trat, das nach dem allgemeinen
Urtheil dem Großpapa ganz aus dem Gesicht
geschilten war. Auch Herr Männlein son-
der, der seinen Vaterpflichten aus Treulichkeit
sich dazu verpflichtet ist, in Erfüllung ge-
hen wird, so können wir doch zur Zeit noch
nichts Näheres darüber angeben, denn erst in
nächster Woche sind wir zur Kindtaufe des
ältesten Männlein'schen Sproßlings ein-
geladen, bei dem wie Palmbäume vertreten wer-
den — eine Ehre, die wir uns zum Lohn für
unser Geschichtsbuch in diesem Fall
ausdrücklich vorbehalten hatten.

Legen, zu berechnen und anzuordnen.
Drei Monate nach der Verlobung fand
die Hochzeit statt, die in splendor Weise ge-
feiert wurde. Unter den Gästen befand sich
Cäcilie Meerbaum, die nunmehrige Madame
Müller, mit ihrem Ehegemahl. Herr Männ-
lein empfand nicht die mindeste Eifersucht,
dieser häßliche Fehler schien ihm gänzlich ver-
lassen zu haben. Jedem das Seine, dachte
er, und sah gar keinen Grund mit dem ihm
zugefallenen Theil unzufrieden zu sein.

Wissenschaft, Lehrmethode oder Disciplin
werden und können bereitwillig und schnell be-
antwortet werden und der beste und passend-
ste Rath ertheilt werden.
Die Worte ihrer älteren Collegen, das ih-
nen durch dieselben gegebenen Vorbild wer-
den ihnen Muth einflößen; die beste Weise,
ihre aus Büchern gewonnenen Kenntnisse
practisch zu verwenden, wird ihnen gezeigt
werden.

Die oben erwähnten sind indessen nicht
alle die Vortheile, welche das Lehrer In-
stitut den verschiedenen Klassen der Lehrer ge-
währt, aber die Zeit erlaubt mir nicht den
Gegenstand so vollständig zu behandeln, wie
er es verdient u. wie ich wünsche. Lassen Sie
sich einige anführen, die das Institut ge-
meinsam für alle Lehrer haben wird.

Das Institut wird, wenn es richtig benutzt
wird allen Lehrern von practischem Nutzen
sein; es wird allen Muth u. Selbstvertrau-
en einflößen, es wird das Gefühl der Wür-
de unseres Berufs in uns erheben. Wir wer-
den in der guten Meinung unserer Patronen
steigen, und da ein gutes Einverständnis u.
Eintracht zwischen Lehrern und Eltern durch-
aus nothwendig ist, um mit Erfolg zu un-
terrichten, so werden unsere öffentlichen Zu-
sammenkünfte, Vorträge und Diskussionen
das Interesse des Volkes an den Schulen u.
der Erziehung erwecken und fördern. Sie
werden es wüthig machen, uns in unsern An-
strengungen zu unterstützen, da es dadurch un-
ser Streben und unsere Bedürfnisse besser
verstanden werden wird. Dadurch werden die El-
tern bewogen werden, zu Hause ihren so wün-
schenswerthen Einfluß auf ihre Kinder aus-
zuüben, um diese zu regelmäßigen und flei-
ßigen Schülern zu machen. Ihr Eifer wird
zu helfen wird was gerufen und erbalten
werden im Verhältniß zu dem Eifer, den wir
selbst für unsere eigene Vervollkommenung zeig-
en.

Um nun diese wünschenswerthe Erfolge
des Instituts zu erzielen, müssen wir den
Sitzungen regelmäßig beiwohnen; dürfen
wir die Zeit während derselben nicht mit le-
ren Neben hinführen, sondern dieselbe für
ernste praktische Arbeiten verwenden, denn
wir werden für unsere gemeinsamen Fort-
schritte zu arbeiten haben. Jedes Mitglied
wenn es auch nicht aufgefordert wurde einen
Vortrag zu halten, — muß vollständig vor-
bereitet kommen, um an der Discussion über
das vorgetragene Thema Theil nehmen zu
können. Strenge Ordnung und der Anstand
müssen durchaus in den Sitzungen gewahrt
werden; wir müssen zeigen, daß wir, die wir
als Lehrer berufen sind, die uns anvertrauten
Schüler zu regieren, uns selbst regieren
können. Keiner darf ohne zwingende Noth-
wendigkeit die Versammlung verlassen, ehe
die vorliegenden Geschäfte völlig erledigt
sind.

So lassen Sie uns denn das gute Werk
mit gutem Willen beginnen, lassen Sie uns
mit Ernst und Ausdauer unsere besten Kräfte
anwenden, dessen alle Zwecke zu erreichen,
und lassen Sie uns immer gegen einander
im Geiste des Wohlwollens und Freund-
schaft für unser eigenes und Anderer Wohl-
stand hüten und werden die goldenen Früch-
te unseres Strebens ernten: die Zunahme
an nützlichen Kenntnissen, innerer Zufrieden-
heit die Achtung einflussvoller und guter
Menschen, und endlich einträchtiges Handeln
die Harmonie der Gesinnung und der Gesüh-
lsachen, welche so wesentlich für unser Glück
sind.

Die Conserenzen zwischen
Deutschland und Oesterreich
über die Lage der arbeitenden Klassen wer-
den im Laufe des Octobers d. J. in Berlin
stattfinden. Bei Gelegenheit der Kaiser-
Jubiläumskunst, welche die leitenden Staats-
männer Oesterreichs hierher führt, ist von
denselben lediglich die Anmeldung ihrer De-
legirten für diese Conferenz mit dem Hingu-
fügen erfolgt daß österreichischerseits die
Angelegenheit vollständig vorbereitet sei u.
man eben nur darauf warte, daß Deutsch-
land sein Material gleichfalls zum Abschluß
gebracht habe. Wie man hört, werden die Er-
hebungen eifrig fortgesetzt. Es soll, dies
wird als feststehend angegeben, die Anwen-
dung von Repressivmaßregeln nicht das Ziel
der bevorstehenden Verhandlung sein. Bil-
lich wird man nicht irren, wenn man an-
nimmt, daß der Standpunkt der deutschen
Regierung etwa in der Richtung zu suchen
ist welche der Reichstagsabgeordnete aus
Legalonsrath v. Reudell bei der Verhandlung
des vom Abgeordneten Sulz-Deßlich be-
antragten Gesetzes über die privatrechtliche

Stellung der Vereine entwickelt hat. Herr
v. Reudell betonte schon damals, daß seine
Ansicht nach nur die Regierung für Stande
sei, die sociale Frage zu lösen. Man sieht
diesen Conferenzen begrifflicher Weise mit
großer Spannung entgegen. Uebrigens wird
versichert, daß es sich nur um die Vereinar-
beitung von Grundfragen handele, um diese spä-
ter als Grundlage zu weiteren Verhandlungen
unter Theilnahme anderer Staaten zu
machen.

Krupp sogar in China.
Die Vertheidigungsanstalten, welche die
chinesische Regierung zum Schutze der Haupt-
stadt gegen eventuelle feindliche Invasionen
trifft, nehmen einen consequenten Fortgang.
In Tientsin ist abermals ein Dampfer aus
Europa angekommen und hat sechs riesige
Krupp'sche Geschütze mitgebracht, mit wel-
chen das große feste Lager zwischen
Tientsin und Tzuta bewehrt wird.

Südkorea wird ein neues Fort an
der Mündung eines Flusses angelegt, wo
auch ein Kanonenboot sich aufstellen u. ein
sehr wirksames Feuer unerschöpflich kann.
Soldaten arbeiten sehr fleißig an der Herstellung
von Zehntausenden, welche die Communication
zwischen dem Hauptquartier in Tientsin und
den Hauptplätzen bis Tzuta hinab erleichtern
sollen. Die Mannschaften der chinesischen
Kriegsschiffe werden fleißig im Schießschien-
heit mit Remington Gewehren geübt, und
Viele geschickt in der Artillerie, was die Eu-
ropäer nicht zu erlauben in der Lage sind.
Gewiß ist, daß eine feindliche Unternehmung
gegen Peking heute auf ganz andere Hinder-
nisse stöße, als dies vor zehn Jahren der Fall
war.

In Canton ist ein großes chinesisches
Kriegsschiff angekommen, welches ausschließ-
lich von chinesischen Offizieren besetzt
wird — ein Beweis, daß die Chi-
nesen auch im Seeweisen rasche Fortschrit-
te machen.

Mit dem Dampf angekommen sie sich in-
dem mehr, und die alten Vorurtheile machen
einer gesunden Ansicht der Dinge Platz. So
hat P. H. Schwan, einer der unternehmenden
chinesischen Kaufleute in Penang, einen
Dampfer „Prinz Friedrich“ von 1500 Ton-
nen um eine Million Gulden gekauft, den er
auf der Linie zwischen Penang und den
Reichthümern von Siam verwendet wird.

Ein anderer unternehmender Chinese und
Pfänger in der Provinz Wellesley hat einen
Dampfer in Europa bestellt, der den Na-
men „Fair Penang“ erhalten soll und Ende
Juli erwartet wurde. Er ist bestimmt, den
Handelsverkehr zwischen jener Provinz und
Karnt und anderen zum aufstrebenden Hä-
fen zu vermitteln.

Die Rechtfertigung des
Senator Schurz
gegen die infame Besoldung des Land-
schwunders ist von Waterdown, Wis., aus;
wo das Unrecht begangen sein sollte, im voll-
sten Maße erfolgt und war vor einigen Ta-
gen in der Chicago Tribune veröffentlicht.
Sie wurde aus freien Stücken von der Ad-
vocatfirma Orton, Mühlerberger und Gar-
ner geliefert, welche die betreffenden Dok-
umente und Akten einer sehr sorgfältigen
Untersuchung unterworfen hatten. Die Be-
schuldigungen hielten dadurch eine Art von
Wahrheitsähnlichkeit erhalten, daß in den Sy-
ropotendbüchern von Dodge Co., worin die
betreffende Farm lag, allerdings verschiedene
Eintragungen waren. Die Schürfer aber
halten nicht gewiß, daß gerade, kurz nach-
dem Schurz die Farm gekauft hatte, ein
Theil von Dodge County zu Jefferson Coun-
ty geschlagen, später aber wieder von Dodge
County zurückgegeben wurde.

Die scheidenden Eintragungen fanden sich
in Recorder's Office von Jefferson County, das
Affidavit des Perry erwieh sich als lügenhaft
und wurde durch die revidirten Papiere
widerlegt. — Jener Perry ist Orant'scher
Abjektivmesser und der Polizeimeister von Wa-
tertown scheint den bezüglichen Auftrag gehabt
zu haben. Zeugnisse gegen Schurz zu beschaf-
fen. Für den letzteren ist es ein in America
sehr ungewöhnlicher Akt, daß man in sei-
ner Laufbahn als Politiker nichts finden konnte,
was sich gegen ihn benutzen ließe, und daß
man 17 Jahre unruhig und seine Privat-
verhältnisse aus der Zeit, als er noch voll-
kommen „grün“ in America war, durchfor-
schen mußte, um doch wenigstens etwas gegen
ihn aufbringen zu können. Es muß ihm eine
große Genugthuung gewähren, daß selbst das
nicht gelungen ist.

Die Conserenzen zwischen
Deutschland und Oesterreich
über die Lage der arbeitenden Klassen wer-
den im Laufe des Octobers d. J. in Berlin
stattfinden. Bei Gelegenheit der Kaiser-
Jubiläumskunst, welche die leitenden Staats-
männer Oesterreichs hierher führt, ist von
denselben lediglich die Anmeldung ihrer De-
legirten für diese Conferenz mit dem Hingu-
fügen erfolgt daß österreichischerseits die
Angelegenheit vollständig vorbereitet sei u.
man eben nur darauf warte, daß Deutsch-
land sein Material gleichfalls zum Abschluß
gebracht habe. Wie man hört, werden die Er-
hebungen eifrig fortgesetzt. Es soll, dies
wird als feststehend angegeben, die Anwen-
dung von Repressivmaßregeln nicht das Ziel
der bevorstehenden Verhandlung sein. Bil-
lich wird man nicht irren, wenn man an-
nimmt, daß der Standpunkt der deutschen
Regierung etwa in der Richtung zu suchen
ist welche der Reichstagsabgeordnete aus
Legalonsrath v. Reudell bei der Verhandlung
des vom Abgeordneten Sulz-Deßlich be-
antragten Gesetzes über die privatrechtliche

Die Conserenzen zwischen
Deutschland und Oesterreich
über die Lage der arbeitenden Klassen wer-
den im Laufe des Octobers d. J. in Berlin
stattfinden. Bei Gelegenheit der Kaiser-
Jubiläumskunst

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelder Zeitung ist in vierteljährlicher Vorauszahlung \$ 0.75 in halbjährlicher " " " 1.50 in jährlicher " " " 3.00

Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen \$ 0.50 bis 10 " " " 1.00 bis 20 " " " 2.00

Die Expedition.

Zur Präsident: Horace Greeley.

Zur Vizepräsident: B. Gratz Brown.

Zur Congress 4. District: John Hancock.

Zur den Staat im Allgemeinen: A. H. Mills von Galveston.

R. Q. Willie von Navarro.

Zur den Staat-Senat: S. C. King von Kendall Co.

Zur das Repräsentanten-Haus: Julius Verends von Berar County.

A. R. Denton von Comal County.

J. A. Ties von Kerr County.

Annunen von Kandidaten für Staatsämter kosten \$10, für County- und Stadtämter \$5.00.

Wir sind autorisiert, Herrn R. J. Crawford von Kerr County für das Amt eines District-Anwalts vom 26. District anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn John D. Walker als Candidat für das Amt eines District-Anwalts in dem 26. District anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn John D. Walker als Candidat für das Amt eines County-Schachmeisters in der nächsten Wahl anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn Camont Schramm als Candidat für das Amt eines County-Schachmeisters in der nächsten Wahl anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn John Müller (Müller Hannes) als Candidat für das Amt eines County-Schachmeisters in der nächsten Wahl anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn Th. Demwils als Candidat für das Amt eines County-Schachmeisters in der nächsten Wahl anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn Elze, als Candidat für das Amt eines County-Schachmeisters in der nächsten Wahl anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn Joseph Horn, jun., als demokratischen Candidat für das County-Schachmeisters von Guadalupe County anzugeben.

Wir sind autorisiert, Herrn Karl Waldschmidt als Candidat für das Amt eines Hute- und Viehhinsektors anzugeben.

Wir empfehlen mit meinen Mitbürgern bei der nächsten Wahl als Candidat für das Amt eines Hute- und Viehhinsektors für Comal County.

Ergebenst P. Brumme.

H. Hamer empfiehlt als Candidat für das Amt eines Stadtraths für die 1ste Ward.

C. A. Loge ist Candidat für das Amt eines Stadtraths.

Die Wahlen am 8. Oktober.

Die Staatswahlen in Indiana, Pennsylvania, Ohio und Nebraska sind Grant-republikanisch ausgefallen.

In Indiana ist zwar der demokratische Gouverneurs-Candidat Hendricks mit kleiner Majorität gewählt, doch die Legislatur ist republikanisch, und für den demokratischen Congress-Candidaten, Daniel Voorhees wurde der Republikaner Niblack gewählt.

Wenn wir auch frei gestehen, daß wir von Pennsylvania zum wenigsten einen liberal-republikanischen Sieg erwarteten, da der dortige republikanische Candidat für das Gouverneursamt Hartman selbst bei den Grant-republikanern mißlieblich war, und Buckalew, der demokratische Candidat, Freunde in beiden Parteien hatte, und einer der ausgezeichnetsten Männer des Staates ist, so geben wir doch den Kampf um die Präsidentschaft noch nicht auf.

Vielles kann sich noch ändern bis zum November, und die gewaltigen Mittel, die unzweifelhaft in Pennsylvania zur Durchsetzung der Staatswahl verwendet wurden, können nicht in allen Staaten zugleich angewendet werden. Doch wir waren von vornherein überzeugt, und zwar gleich nach der Nomination von Horace Greeley in Cincinnati, daß der Kampf ein sehr schwerer sein würde.

Erstens waren die unverbesserlichen Demokraten verloren. Zweitens mußte seine Nominierung durch die Demokratie bei vielen strengen Republikanern Anstoß erregen, indem sie bezugnahmen, daß er seine bisherigen republikanischen Prinzipien verlassen, um von der Demokratie die Nominierung zu erhalten, (was er aber niemals thun wird.) Drittens hat die liberal-republikanische Partei gegen eine Macht zu kämpfen, die selbst mit dem populärsten Kandidaten schwer zu überwinden wäre. Der Regierung steht ein gewaltiges Beamtenheer und dessen Anhang, Geld und alle jene Mittel zu Gebote, die in dieser Zeit politischer Fäulnis und Corruption mehr erreichen, als edle Prinzipien. Die Regierung gebraucht diese Mittel ohne Rücksicht und ohne Scheu, denn sie weiß sehr gut, daß dieses ein Kampf um das Bestehen der ganzen Partei ist, ein Kampf, wie er kaum großartiger in den Annalen der Geschichte der Ver. Staaten aufzuweisen ist. Es ist ferner immer sehr schwer, in den großen Volksmassen allgemeine Partei-Verurtheile zu überwinden, und es nimmt immer gewöhnlich viel länger, solche Verurtheile zu beseitigen, als die gewöhnlich und in allen Mäßen bewanderten Politiker glauben.

Doch mag nun die Wahl für oder gegen Greeley ausfallen, eines ist sicher, die Reformbewegung hat wenigstens gezeigt, daß das Bedürfnis der Veränderung der Bahn, die unsere Nationalregierung eingeschlagen, allgemein anerkannt wird. Es ist nur das Vorurtheil gegen die Demokratie beim nördlichen Volke, das es republikanisch wählen läßt, nicht aber Anhänglichkeit an die gegenwärtige National-Regierung. Wenn Grant deshalb noch einen Funken von Ehrgefühl besitzt, wenn sein Herz nicht ganz gegen die Verden und Beschwerden des Volkes verstockt ist, muß er in den nächsten 4 Jahren besser regieren, als in den 4 vergangenen; dieses allein würde schon ein Gewinn sein, den die jetzige Bewegung dem Volke errungen. Bleibt er aber auf der Bahn der Centralisation, auf der des willkürlichen Verfahrens gegen die Rechte der einzelnen Staaten, so folgt der Umsturz der wahren republikanischen Prinzipien so sicher als die Nacht auf den Tag folgt.

Mag man über diese Ansicht spotten, sie ist dennoch unüberlegbar. Gerade das willkürliche Einmischen der Bundesregierung in unsere Staatsverhältnisse hat mehr als alles andere dazu beigetragen, die Gewerkschaften in ihrem tyrannischen und gesegwidrigen Verfahren gegen das Volk in den Südstaaten zu befähigen. Wenn die Administration der Bundesregierung nicht offen Partei für die gegenwärtigen südlichen Staatsregierungen genommen hätte, würden wir niemals Zustände erlebt haben, die faktisch keine unerträglich geworden sind, und uns selbst aufgebürdet haben, die das Blut und den Schweiß des Volkes aufzubrechen. Sowie die höchsten Beamten ein Mißthäter der Rechte des Volkes offenkundig an den Tag legen, ist es selbstverständlich, daß auch die Untergebenen daselbe thun.

Mag folgen, was da will, die Bewegung für Reform ist edel und zeitgemäß, und wenn Greeley auch unterliegen sollte, so wird sie doch nicht aufhören, und es wird deshalb unter der Regierung Grants bestiger als je weiter gekämpft werden. Entweder wird dann das Volk siegen, oder die Republik in ihrem wahrhaft republikanischen Prinzipien untergehen. Doch kämpfen und hoffen wir für unsere gerechte Sache, und wenn wir unterliegen, haben wir wenigstens das Bewußtsein, als Männer unterlegen zu sein, die wenigstens nicht feig den Kampf aufgegeben, ehe er in der That entschieden ist.

Der Kampf gegen unsere Staatsregierung und um unsere Rechte wird zu unseren Gunsten ausgefallen, was für uns viel wichtiger sein wird.

Wer ist der Freund der Arbeiter?

Nichts kann lächerlicher sein, als die Veruche der Grantpresse, ihren Herrn und Meister als einen Freund der Arbeiter herauszustreichen. Grant und ein Freund der Arbeiter? Grant, der Genosse und Beschützer der Ringe und Monopole, der Schutzherr eines corrupten Beamtenheeres, ein Freund der Arbeiter? Der Mann, der seine Würde als höchster Beamter der Nation so tief verlegt, daß er seine Gunst nach den Bescherten bewirkt, die ihm in den Schoß fließen, ein Freund der Arbeiter? Der Mann, der sich im weissen Hause von Schlepplackträgern bedienen und beeinflussen läßt, ein Freund der Arbeiter? Der Mann, der für seine Pferde, mit Berücksichtigung des Gesetzes, einen Palaß bauen ließ, der dem Sadel des Volkes \$30,000 kostete, ein Freund der Arbeiter? Sagen uns seine Speidelleiter, Grant sei ein Freund von Pferden, so würden wir ihnen auf's Wort glauben. Aber ihn als einen Freund der Arbeiter aufzuführen zu wollen, das geht denn doch in's Affengeaue.

Um ein wirklicher Freund der Arbeiter sein zu können, muß man selbst ein Freund der Arbeit sein. Dem Herrn Woffes Grant aber ist offenbar jede geregelte Thätigkeit ein Grauen. Kaum hat sich der Congress verlagert, so wendet er auch schon der Bundeshauptstadt den Rücken und stürzt mit Sak und Pack und zahlreichem Gefolge nach seiner Villa in Long Branch, dem Sammelplatz aller faßelbaren Müßiggänger, um dort seinen noblen Passionen zu fröhnen. Was kümmert ihn die Arbeit! Wetrennen, schöne Pferde, aristokratische Bälle nehmen seine ganze Zeit in Anspruch und man sieht ihn vor Spärröhrchen nicht wieder in Washington. Sein böses Beispiel hat auch seine Minister angesteckt, auch sie verlassen ihre Posten auf Monate und die „Regierungsgeschäfte“ werden unterdessen durch Unterbeamte und Schreiber besorgt. Auf der Militäranstalt zu Westpoint, wo Grant auf Kosten des Landes erzogen wurde, wird man kein Freund der Arbeiter, besonders wenn man keinen Hang zu Thätigkeit hat.

Vom alten Greeley darf man dreist behaupten, daß er sein ganzes Leben lang ein warmer Freund der Arbeiter war. Man mag von ihm sagen, was man will, sein Atribut wird man ihm lassen müssen. Man mag ihm überprüden und Irrthümer nachweisen, aber man muß ihm zugeben, daß sein Herz stets warm für die Interessen der Arbeiter schlägt. Durch die Spalten der Tribune, durch alle Jahrgänge hindurch, läßt sich dies deutlich nachweisen. Greeley ist aber selbst auch ein Freund der Arbeit. Durch eigene Thätigkeit hat er sich vom armen Knaben, der in einer Druckerei von unten auf diente, zum einflussreichsten Journalisten des Landes emporgeschwungen. Und er hat nie vergessen, daß er ein Sohn der Arbeit ist. Trotz alles Erfolges als Redacteur des bedeutendsten Blattes ist er immer der selbste fröhliche und treubere Horace Greeley geblieben, der jeden Morgen höchst einfach, ja beinahe ärmlichen Anzuge auf seine Office ging, um seine Arbeit zu verrichten. Sein hohes Alter und die Mittel, die er besitzt, würden ihm längst gestattet haben, sich in das Privatleben zurückzuziehen und seiner Bequemlichkeit zu pflegen. Aber der von Jugend auf an Thätigkeit gewöhnte Mann kann nicht müßig sein, er muß schaffen und wirken und sich des Segens der Arbeit erfreuen, und so hat er auf seinem Posten in der „Tribüne“ ausgeharrt, bis ihn die Cincinnati Convention für die Präsidentschaft ernannte und dabei sein längeres Verbleiben als Redacteur unpassend gewesen sein würde.

Wir er nicht erwählt, so wird er eben seinen Posten als Redacteur der „Tribüne“ wieder übernehmen. Wird er gewählt, so dürfen sich die Arbeiter darauf verlassen, daß sie ein einen wärmeren Freund im Präsidentensstuhl hatten als Horace Greeley.

(Wspöste.)

Texas.

Austin, 11. Oct. — Der oberste Gerichtshof, welcher sich am Dienstag versammelt hatte, vertagte sich heute auf den 21sten, nachdem er seine Entscheidung in der International Eisenbahn Bonds Angelegenheit abgegeben.

Der District-Gerichtshof ist diese Woche in Sitzung und wird auch wahrscheinlich in nächster Woche in Sitzung bleiben.

Noch immer kein Regen. Baumwolle 1 1/4 für Good Ordinary.

Navya, 11. Oct. Die Baumwollente verspricht etwas besser auszufallen, als Anfangs berichtet wurde. Der Export an Baumwolle belief sich während der Woche auf 602 Ballen.

Ein hier seit einigen Tagen vermisster Harbiger wurde heute erschossen aufgefunden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch hat man die Thäter immer nicht in Erfahrung bringen können. Der Oberdistricthof in Verdacht ein Zauberer (Voodoo) zu sein. Man weiß, daß ein Theil der Partei, welche den Meord verübte, farbige waren. Ob sich auch Weiße darunter befanden, ist noch nicht bekannt.

Brownsville, 10. Oct. — Seit einigen Tagen herrscht hier ein aus Osten kommender fürchterlicher Regensturm. Die ganze Gegend ist unter Wasser gesetzt und mußten seine Bewohner durch einen Dampfer aufgenommen werden. Es ist dies seit Jahren der höchste Wasserstand. Es ging kein Menschenleben verloren.

Thomas Burnell, Ver. Staaten Marshall, hat, wie eine Depesche aus Teler vom 7. October berichtet, die Brüder Flynn, welche der Verabreichung der Posten angeklagt waren, am 7. Morgens im Hause ihres Vaters, nach heftigem Widerstande, in welchem einer der Deputy Marshalls getödtet wurde, verhaftet und ins Gefängniß zu Teler abgeführt. Diese beiden Posträuber waren höchst gefährliche Individuen und hatten sich schon früher einmal einem Verurtheile, sie zu verhaften, mit den Waffen in der Hand erfolgreich widersetzt. Sie werden nun des Postraubes und des Meordes wegen prozessirt werden.

Man weiß noch nicht, wie hoch sich die Auktionen der Gefangenen belaufen werden, doch glaubt man nach den vielen von ihnen geschickten Briefen, daß sie in die Tausende von Dollars betragen dürften. Als man sie das erste Mal zu verhaften suchte, fand man auch Spuren, daß sie beabsichtigten, das Postgebäude in Brand zu setzen.

Aufruf

an alle fremdgeborenen Bürger im Staate Texas. Seit der Organisation der Regierung der Ver. Staaten im Jahre 1789, war es der Gebrauch, daß alle Fremdgeborenen ihre Declaration, Bürger zu werden, vor einem Clerik machen konnten, welcher Referend ist. Dieses wurde als genügend erklärt von den Bundesgerichten.

Durch die folgende Order von Gouverneur Davis wird man sehen, daß Ausländer dieses Rechtes beraubt werden sollen. „Fremde müssen ihr Bürgerrecht beweisen, ferner wie sie ihre Declaration gemacht haben, in Reberirung der 13. Section des Registrationsgesetzes.“

Papiere, welche die Declaration der Absicht, Bürger zu werden, zeigen, aber nur vor einem District-Clerik herausgenommen wurden und nicht in öffentlichem Gericht vor einem Richter, verurtheilten einen Ausländer nicht zur Registration; und jede Person, welche so registrirt worden ist, muß wieder von der Registrations-Vite geschrien werden, indem der Registrator dem Namen gegenüber das Wort „Einwendung“ notirt; der Board of Appeal hat sie dann von der Registrationsliste zu streichen.“

Wir rufen das Volk auf, sich gegen diesen Gewaltthat wie ein Mann zu erheben und am Stimmkasten sich gegen einen solchen Eingriff in seine Rechte zu vermahnen.

Gewählmet: Carl Wiprecht, E. Wajer, H. Fride, Th. F. Wagner, P. Fullmann, W. Schmitt, J. Kübler, A. Bäuer, H. Weich, W. Faust, J. Janner.

Job. Schmitt, A. Schick, E. Nette, W. Buroux, A. Loubach, C. Telle, H. Denebach, W. Denebach, H. Wiedt, J. Wassenich, W. Bäuer.

Die deutschen Zeitungen im Staat werden ersucht, zu kopiren.

(Was sagen unsere Landleute zu dem neuen Schritt auf der Bahn der Despotie und Niederküchlichkeit, den unser Gouverneur Davis ohnmal gethan hat, und tausende unserer Landleute vor der Wahl ihres Wahlrechts zu berauben. Während der Neger ungefahr 3-4 mal wählen kann, ohne sich der Gefahr auszusetzen, bestraft zu werden, wird dem Ausländer das Recht entzogen, seine Stimme nach seiner Ueberzeugung abzugeben, wenn seine Papiere nicht mit der Order des Gouverneurs übereinstimmen. Nur so fortgemacht, endlich wird das Volk auch doch zeigen, daß seine Geduld zu Ende, und aus seinem langen Schlaf aufzuwachen, dann werden ihr finden, daß ihr so spät einsehen gelernt, daß ihr selbst eure Partei vernichtet. Ann. der Ned.)

Folgendes ist die neueste Nachricht über die Zustände am Rio Grande: Fort Clark, den 8. Oct. '72. Herr W. C. Adams: Mein Herr!

Ich kam hierher und erkundigte mich nach der Sachlage der New Town Affaire. Helise Luna sagte mir, daß er dort war und den Anfang sah. Der Malde feuerte auf die Amerikaner zu, und zwar aus einem Fenster seines Hauses. Hierauf begann ein allgemeiner Angriff. Es scheint, die Jungens fanden zwei ihrer Pferde mit zwei von Mr. Strickland in New Town und verlangten sie zurück. Mr. Strickland erzählte mir, daß die Mexikaner vor drei Tagen auf seine Leute feuerten, als dieselben Vieh entlang dem Rio Grande trieben, und daß 4 Mexikaner auf die terranische Seite des Flusses kamen und seine Leute eine Strecke weit verfolgten. Herr sagte er, daß sie 100 Kopf Schlachtwiehe stahlen und über den Rio Grande trieben. Es wird berichtet, daß die Mexikaner die Ranch von Strickland an Somerer Creel verbrannten.

Auß alle jungen Leute in Atacosa County zusammen und lücht sie in Uvalde zu sammeln, um weislich zu gehen.

Lücht mich wissen, wie viel Willens sind, mitzugeben. Keine Zeit ist zu verlieren. Pat Nolan.

Die Insurrection in Herrol, Spanien.

Die aus Spanien berichtete revolutionäre Ordnung, als deren Sitz Herrol genannt ist, scheint von erster Bedeutung zu sein. Herrol ist ein in der Bay von Betanzor in der Provinz Corunna, gelagerte Felsort mit einem der besten Häfen Europas. Die Stadt ist stark besetzt, lücht ausarbeitende Schiffsverkerien und das bedeutende Marine Arsenal Spaniens. Der Hafen ist als Kriegsafen von großer Bedeutung und daß es den Revolutionären, — mögen sie nun was immer für einer Partei angehören, — gelänge, sich darin festzusetzen, ist ein gewiß vieldogender Umstand, der für die noch immer nicht festgewurzelte impotente Dynastie leicht verhängnisvolle Folgen haben kann!

Nova York, 10ten Oct. Der von Baltimore nach Galveston bestimmte Schoner „Fremd“, wurde auf hoher See led und mußte von der Mannschaft verlassen werden. Die nach Baltimore gebente „E. G. Kelley“, fand die Schiffsrümpfen und nahm sie auf.

Amerikanisches.

Cincinnati, 7ten Oct. Heute Abend kam es an Ede von der Strafe und Broadway zwischen den Mitgliedern des Greeley-Clubs der 4ten Ward, welche mit Fadeln ausgerüstet waren, und einem Haufen Harbiger zu einem Straßenkampf. Fünfzig bis hundert Schüsse wurden abgefeuert und mehrere Personen verunndet; so weit man bis jetzt weiß, wurde Niemand getödtet. Augenzeugen geben dem Verfall wiedererzählende Schilderungen und es beinahe unmöglich, Zuverlässiges in Erfahrung zu bringen. Die 4te Ward ist zum größten Theil von Irländern bewohnt und die Vocalität, wo der Kampf stattfand, ist in der Nähe eines Nicht mit Negern besetzten Viertels.

Die Farbigen sagen, daß man ihnen schon am Tage habe wissen lassen, es werde heute Abend ein Angriff auf sie gemacht werden. Dies wurde auch von der Polizei in Erfahrung gebracht und die Beamten dieses Districts befürchteten, daß es zu einem Zusammenstoß kommen werde. Die Farbigen versahen sich mit Munition. Die farbigen Frauen hielten in der Kapelle an scharfer Strafe und Broadway eine Ausstellung zum Besten der Kirche ab und ließen ein Musikcorps, aus Farbigen bestehend, vor dem Eingange zur Kirche spielen. Dies brachte einen großen Menschenhaufen zusammen und ein Harbiger begann dann bald darauf eine politische Rede.

Während er sprach, marschirte die Greeley-Colonne von der fünften Strafe in den Broadway und schwenkten in der Richtung der vierten Strafe ab. Dies war also einen ganzen „Square“ von der Kirche der Farbigen entfernt; die Procession marschirte noch dazu in entgegengesetzter Richtung. Hier und unter welchem Umstände begann das Schießen. Auf welche Weise es begann, darüber werden verschiedene Aussagen gemacht. Nach einem Bericht trieb die Negerseite einen Haufen von Negerkinder an die Ede, um den Haken zu ziehen. Sie sollen Hufeisen auf Grant ausgebracht haben, und sie sollen dann von den Fadelträgern vertrieben worden sein. Dann sollen sie noch einen Harbiger von vierger Oestalt in ähnlicher Weise angegriffen haben, der sich aber zur Wehre setzte und von seinem Revolver Gebrauch machte.

Andere sagen wieder, daß zuerst vier Schüsse von Fadelträgern abgefeuert worden seien, die dann die Neger beantwortet hätten. Die Mehrzahl der Augenzeugen behauptet, daß der erste Schuß von einem sehr großen Neger abgefeuert worden sei; er habe an Ede von fünfser Strafe und Broadway gestanden. Die Mitglieder der Procession suchten zuerst aus dem Wege zu kommen, sammelten sich aber auf der Stelle wieder. Die Farbigen, welche Pfeilen bei sich hatten, schienen denselben Gebrauch zu machen und den Broadway entlang in nördlicher Richtung sich zurückzuziehen.

Unbewaffnete Farbige rannten ihrem Waffensaal an der Newstraße zu, welcher zunächst der sechsten Strafe gelegen ist und verschafften sich etwa dreißig Musketen. Sie versuchten dann die Irigen, welchen es nummehr gelang, die Procession zu sprengen. Dann entzöhen sie wieder in ihrem Waffensaal, wo sich zuerwunder bewaffnete Befanden, welche jetzt alle Zugänge besetzt hatten. Einer ihrer Führer hielt eine Rede, in welcher er sagte: „Dieser Angriff nur organisiert, um Euch einzuschüchtern. Ich rathe jedem Manne, an den Stimmkasten zu gehen und zu stimmen, selbst wenn es sein Leben kostet.“

Als der Tumult begann, wurde das Aufbruch-Zeichen mit den Feuergeleuten gegeben und bald war die ganze Polizeimacht zur Stelle. Die Mannschaften formirten sich in Sectionen und häuberten in kurzer Zeit die Nachbarschaft. Es wurden dann die nöthigen Verordnungsmaßregeln ergriffen und jetzt — um Mitternacht — stehen dicke Haufen von Männern an Main und scharfer Strafe, gerade hinter der von der Polizei genommenen Waffensaal und drei „Squares“ vor dem Waffensaal, wo die Farbigen bewaffnet in Bereitschaft stehen. Die Aufregung ist ungeheuer und man befürchtet, daß es noch zu weiteren Aufhebungen kommen wird.

Die Allgemeine Ansicht ist, daß nachdem der Tumult begonnen, beide Theile nach heften Kräften von Schußwaffen Gebrauch machten. Bis jetzt weiß man noch nicht mit Bestimmtheit, ob Harbige geschossen wurden; einige wurden niedergebrosen. Zwei Weiße wurden schwer verwundet und ein halbes Duzend wurden die Kleider durachschnitten.

Später (1 Uhr 30 Min.) Die Ruhe scheint wieder hergestellt zu sein. Die Strafen sind leer und die Neger haben ihren Waffensaal verlassen.

Nova York, 10ten Oct. — Die Republikanische Majorität in Pennsylvania beträgt 26,000, jene in Ohio 15,000. In Indiana ist Hendricks Majorität über Brown auf 500 bis 1000 veranlasst. Die Republikaner haben unzweifelhaft einen Congressmann und eine Majorität in der Legislatur durchgebracht. Um über das Staats „Aider“ Gewähltheit zu erlangen, muß jedoch die öffentliche Fählung abgewartet werden. Die „Tribüne“ behauptet, Indiana sei für die Liberalen mit einer Majorität von 45,000 bis 20,000 Stimmen gewonnen.

Die Wahlberichte aus Ohio lauten sehr unbestimmt.

Pennsylvania, N. Y. 10ten Oct. Joseph Höner im Haupt Geschäftsbüro der Stadt Sing Sing sind abgebrannt. Verlah \$150,000.

Washington, 10ten October. Die Regierung hat Information nach welcher das Zoll Department am Rio Grande alljährlich um große Summen benachtheiligt werde. Von Seite des Revenue Departments sind stricte Befehle an die dortigen Zoll Collectoren ergangen, welche eine strenge Durchführung der bestehenden Verordnungen einzuführen.

San Francisco, 8ten Oct. Eine der Arizona Diamanten Compagnien stellte hier Diamanten und Rubinen im Werth von mehreren hunderttausend Dollars aus, welche Geschiebe wie sie behauptet, auf den Diamantfeldern gefunden worden seien. Die Compagnie hat 3000 Aker Land vermessen, hält aber die Vocalität noch für so laue gehalten, bis das betreffende Regierungs Patent erlangt ist. Das Diamanten Fieber greift abermals um sich.

Washington, 10ten Oct. — Mehrere Mitglieder der Commission, welche zur Untersuchung der Klauereien längs des Rio Grande nach Texas gesendet waren, machten heute nach ihrer Rückkehr dem Präsidenten ihre Aufwartung. Ihrer Aussage nach, waren die räuberischen Einfälle aus Mexico über den Rio Grande herüber, nach Texas sehr zahlreich und dauerten unterbrochen seit 1859 an. Durch diese Klauereien wurde dem Staate Texas an Pferden und Schlachtwiehe ein nach Millionen von Dollars jährlcher Schaden zugefügt.

Man weiß nicht, daß der Präsident, wenn er den Commissions-Bericht dem Congress einreichen wird, denselben eine bringende Empfehlung von energischen Maßregeln zum Schutze der Grenze beilegen werde.

Nova York, 10ten Oct. Heute wurde der vierte Jahrestag der lubanischen Unabhängigkeit durch Abfeuern von 100 Kanonenschüssen gefeiert.

Philadelphia, 10ten Oct. — In der Stadt wurden der offiziellen Zählung zufolge 118,900 Stimmen abgegeben. Hartranhs Majorität im Staate beträgt 29,434 Stimmen.

Indianapolis, 10ten Oct. — Die Demokraten geben zu, daß der Staat mit Ausnahme des Gouverneurs für sie verloren ist. Sie beantragen für Gouverneur Hendricks eine geringe Majorität, die sich aber durch die offizielle Zählung feststellen lassen wird.

Auburn, 10ten Oct. — Wm H. Edward feierte heute Nachmittag in seiner Wohnung die Hochzeit.

Nova York, 10ten Oct. — Donald Davidson lernt die Tammany Nomination für das Mayors Amt der Stadt ab. James Brooks und Fernando Wood wurden heute durch die Democraten für den Congress nominiert.

Vofales.

Versten Sonntag, den 13. October hielten die Candidaten der liberal demokratischen Partei eine Ansprache an die Bürger von Comal County. Hr. King und Carl Ties von Kerr County ließen sich einschaltigen, da sie verbunden waren, zu erscheinen. Hr. J. C. Crawford, Candidat für das Amt eines District-Anwalts vom 20ten District, triffte sich auch zu. Herr Crawford ist ein intelligent jünger Mann, und sehr sehr beliebt sein. Er läuft gegen den jetzigen District-Anwalt John D. Walker, unseren Mitbürger. Wer von beiden siegen wird, wissen wir nicht. Beide haben Freunde. „Wer das Glück hat, führt die Braut heim.“

Der nächste Redner war Herr Julius Verends von San Antonio, Candidat für die Legislatur. Wir gestehen, daß wir selten in diesen Zeiten politischen Wirrwars eine gediegene Rede gehört haben. Herr Verends ist in der That ein wahrer Republikaner, dem es um das Wohl des Volkes ernstlich zu thun ist. Er schilberte mit beherden Worten unsere gegenwärtige politische Situation, und die tiefe Aufmerksamkeit der Zuhörer, nur unterbrochen durch häufige Weisfalsbezeugungen, bewiesen, mit welchem Interesse die Bürger seiner Rede lauschten. Wir sind sehr überzeugt, daß Herr Verends mit großer Majorität in diesem County gewählt wird, und daß das Volk in ihm einen Repräsentanten haben wird, der treu und redlich für sein Wohl arbeiten wird. Wir wundertens uns nur, wie es möglich ist, einem Mann so imponanzugreifen, wie man es thut, wenn man seine Aufsichtigkeit und Redlichkeit, die aus jedem Worte herauszufallen sind, in Betracht zieht. Die Wahl wird zeigen, daß die Deutschen von Comal County ihren kranken Landmann zu würdigen wissen, trotz aller Verläumdungen von seinen ehemaligen politischen Freunden.

Der nächste Redner war Doktor Chemant von Wilson County; Herr Denton sprach ziemlich lange, und wir sind überzeugt, daß er es auch recht meint. Manche seiner Ansichten sind freilich nicht gerade die unferen, besonders diejenige über die Macht des Volkes, indem er glaubt, das Volk hätte ein Recht, die Entscheidung der Supreme Court bei Seite zu setzen. Das Volk steht nicht über dem Gesetz, sondern unter dem Gesetz, und wenn es noch so ungerecht ist, muß es sich fügen, bis es abgeändert ist. Wenn der Grundgesetz richtig wäre, ten er verweist, wäre

